

# SANKT GEORGS BLATT

**14. Jahrgang**

**März 1999**

## Aus dem Inhalt:

|                     |       |    |
|---------------------|-------|----|
| Gedanken            | Seite | 2  |
| Kirche              | Seite | 3  |
| Konkordat           | Seite | 4  |
| Weltreligionen      | Seite | 6  |
| Ökumene             | Seite | 7  |
| Literatur           | Seite | 9  |
| Aus Istanbul        | Seite | 10 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 13 |



*Die Frau am Jakobsbrunnen  
von Sieger Köder*

## Frau – Partnerin

Das Titelbild dieses St. Georgs-Blattes ist die Frau am Jakobsbrunnen von Sieger Köder.

Wenn Sie sich das Bild genauer anschauen, sehen Sie, daß sich im Brunnen zwei Gesichter spiegeln: das der Frau und ein zweites, ein Männergesicht.

Im 4. Kapitel des Johannes-evangeliums können wir den Bericht über die Frau am Jakobsbrunnen lesen.

Die Frau, die uns dort begegnet, ist sicherlich keine "pflegeleichte" Frau. Zuerst ist sie schon einmal



einfach eine Frau. Das heißt, daß ein anständiger Jude, um keinem Geschwätz Anstoß zu geben, nicht mit einer Frau ohne Begleitung redete.

Dazu ist sie Samariterin. Samariter sind zwar mit dem Judentum verwandt, aber doch nicht gleich, sie sind eine religiöse Sonderform, mit der man besser auch nicht in näheren Kontakt kommt – ähnlich wird dies beim "Barmherzigen Samariter" aufgegriffen. Man bleibt besser unter sich in der eigenen Religionsform.

Und dann kommt noch zu allem Überfluß im Gespräch heraus, das der Lebensstil dieser Frau nicht dem einer braven Frau entspricht, hat sie doch schon fünf Männer gehabt.

Diese Frau ist nun am Jakobsbrunnen, als Jesus auf sie zutritt und um Wasser bittet. Sie kennt diesen Mann nicht, mit dem sie das Gespräch beginnt. Es wundert sie nur sehr, daß er - eben weil sie Samariterin ist – mit ihr spricht. Von einem alltäglichen Gespräch über das Brunnenwasser kommen

sie zu tieferen Dimensionen. Jesus offenbart sich ihr als "das Wasser des Lebens". Und je mehr sie sich selber erkennt, erkennt sie auch die Größe ihres Gesprächspartners – bis sie am Schluß in den Ort läuft, um den anderen zu sagen, daß der Mann, mit dem sie gesprochen hat, der Messias ist.

Zwei Dinge fallen mir aus meiner heutigen Sicht immer wieder auf: Die Jünger wundern sich, daß Jesus mit der Frau spricht, auch wenn sie nichts zu ihm sagen. Aber Jesus tut es offensichtlich mit einer großen Selbstverständlichkeit. Und das zweite: wie er mit ihr spricht, ist ein theologisches Gespräch – ohne viele Vorbedingungen zu diesem Gespräch.

Indem diese Frau sich selber erkennt, erkennt sie auch Jesus als den Messias. Und sie trägt es gleich in ihr Dorf weiter.

Und heute? Das Gespräch von Männern und Frauen ist in vielen Kirchen leider nicht so selbstverständlich. Viele Bedingungen werden daran geknüpft. Zum Teil wird es Frauen gar nicht zuge-  
traut, über theologische Dinge mitreden zu können. Oder Frauen dürfen nur dann "einspringen", wenn wahrhaftig "Not an Mann" ist.

Für Jesus waren ganz konkrete und ganz verschiedene Frauen Partnerinnen. Liegt es nicht auch an uns, daran zu arbeiten, daß es in unseren Kirchen ebenso möglich wird?

Heuer fallen der Weltgebetstag der Frauen am 5. März, der Weltfrauentag am 8. März und der 3. Sonntag der Fastenzeit am 7. März, der dieses Tagesevangelium hat, eng zusammen. Es war wahrscheinlich nicht so beabsichtigt, aber ich denke, daß es ganz gut ist, damit wir auch einmal aus dieser Sicht darüber nachdenken.

Denn je mehr wir über das Anliegen Jesu nachdenken, desto mehr können wir auch über unser Verhältnis von Männern und Frauen in der Kirche nachdenken.

*Elisabeth Dörler*

## Vor 40 Jahren kündigte Johannes XXIII. das Konzil an

*Mit der Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils überraschte der Roncalli-Papst am 25. Jänner 1959 Kirche und Welt*

Vor 40 Jahren - am 25. Jänner 1959 - kündigte Papst Johannes XXIII. überraschend das Zweite Vatikanische Konzil. Wenige Monate nach seiner Wahl teilte der damals bereits 77jährige Roncalli-Papst am Fest Pauli Bekehrung in der römischen Basilika San Paolo fuori le Mura im engen Kreis der damals in Rom anwesenden 17 Kardinäle ein dreifaches



*Sieger Köder: Das offene Fenster*

Vorhaben mit: eine römische Diözesansynode, eine Reform des kirchlichen Gesetzbuches und die Abhaltung eines Ökumenischen Konzils. Die Ankündigung Johannes XXIII. war für Kirche und Welt ein Paukenschlag. Fromm-ironisch meinte Johannes XXIII. später in einer Audienzansprache, die Kardinäle hätten auf seine Ankündigung mit „eindrucksvollem und andächtigem Schweigen“ geantwortet.

Niemand innerhalb wie außerhalb der katholischen Kirche konnte sich damals vorstellen, wie ein Konzil über die Bühne gehen sollte. Das Erste Vatikanische Konzil konnte zwar 1870 wegen der Änderung der politischen Umstände (nach dem Sieg der Preußendeutschen über Napoleon III. war für die italienische Regierung jedes Motiv weggefallen, weiterhin die päpstliche Herrschaft über Rom und Latium zu akzeptieren) nicht zu Ende geführt werden. Zugleich hatte aber die Primats-

und Unfehlbarkeitsdefinition des Ersten Vaticanums die letzten Ausläufer der Tendenz zur Überordnung der Autorität eines Konzils über die des Papstes beseitigt.

In der Auseinandersetzung mit dem glaubensfeindlichen 19. Jahrhundert, mit Liberalismus und Nationalbewußtsein, waren katholische Kirche und Papsttum zu einer Einheit verschmolzen. Ab 1870 war die Kirche zur belagerten „Wagenburg“ geworden, in der Auseinandersetzung mit den herrschenden kirchenfeindlichen Ideologien wurde eine papstzentrierte „heile katholische Gegenwelt“ aufgebaut.

Viele in der Kirche, denen nach dem 2. Weltkrieg der „Ghetto-Katholizismus“ zu eng geworden war, trauten Johannes XXIII. nicht zu, daß er die Kirche zum Aufbruch drängen und in ganz neue Dimensionen führen würde. Schon wegen seines hohen Alters galt der erdverbundene Nachfolger des Pacelli-Papstes als „Übergangspapst“. So rasch Johannes XXIII. durch seine spontane Menschlichkeit die Herzen von Gläubigen und Nichtgläubenden eroberte, so sehr sahen viele in ihm eher den Vertreter einer vergehenden, noch agrarisch verwurzelten Frömmigkeit als den Vorkämpfer einer neuen Zuwendung zur modernen Welt. Wie sehr man sich damit getäuscht hatte, bewiesen allerdings nicht nur sein gegen alle Widerstände und Mißverständnisse durchgehaltener Konzilsplan und sein ökumenisches Engagement, sondern auch seine bahnbrechenden Sozial- und Friedenszyklen „Mater et magistra“ und „Pacem in terris“. Wie Johannes XXIII. dachte, wurde am deutlichsten in seiner berühmten Eröffnungsansprache des Zweiten Vatikanischen Konzils sichtbar. In dieser Ansprache erteilte er den „Unglückspropheten“ eine Absage, plädierte dafür, „die Substanz der Lehre von ihrer sprachlichen Einkleidung zu unterscheiden“ und formulierte seine Hoffnung, daß der Kirche mit dem Konzil ein „Sprung nach vorn“ gelingen würde.



## Konkordat: Nicht „Privileg“, sondern Instrument für den Dialog

*Das in einem mühsamen Gesprächsprozeß in den fünfziger Jahren in seiner Gültigkeit bestätigte österreichische Konkordat schuf die Voraussetzungen für eine moderne Regelung des Kirche-Staat-Verhältnisses*

Das in der letzten Zeit in Österreich von einzelnen Stimmen wieder als „Relikt des Austrofaschismus“ abgetane Konkordat zwischen der Republik Österreich und dem Heiligen Stuhl hat trotz des „Makels“ im Zusammenhang mit seinem Ratifizierungsdatum (24. April 1934) zu einer Dynamik im Staat-Kirche-Verhältnis beigetragen, von der auch viele „Gegner“ profitieren. Das Konkordat ermöglicht jene partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche im Dienst der Menschen, die zugleich Bürger und Katholiken sind, die Modelle der Trennung von Staat und Kirche nach US-amerikanischem oder gar französischem Vorbild nicht zulassen.

Prinzipiell ist das österreichische Konzept der Herinnahme von Religionsgemeinschaften in den öffentlichen Dialog das modernere als das der strikten Trennung, das seine Herkunft aus dem späten 18. und dem 19. Jahrhundert nicht leugnen kann. Das betonen eine Reihe von Experten - so etwa der Wiener Staatskirchenrechtler Prof. Richard Potz. Der Dialog sei dabei „riskant und mühsam“, und die Kirche kann sich nicht in ein spirituelles Schneckenhaus zurückziehen.

Für die als Vertragspartner des Staates auftretende Religionsgemeinschaft besteht das Recht und die Pflicht, entsprechend ihrem Selbstverständnis am öffentlichen Dialog in der pluralistischen Gesellschaft teilzunehmen. Sie muß sich zu sozialen und gesellschaftlichen Problemen äußern. Und sie leistet damit einen Beitrag zur Herstellung jenes Ethos, auf das die Gesellschaft angewiesen ist.

Kircheninsider geben allerdings selbstkritisch zu, daß die aktuelle Konkordatsdiskussion nicht zuletzt damit zusammenhängt, daß einige österreichische Bischofsernennungen wenig Akzeptanz gefunden haben. Trotzdem sei in Österreich nach wie vor hohe Aufnahmebereitschaft gegeben, wenn Kirchenvertreter in Wort und Tat an der Stärkung

der immer wieder gefährdeten Solidaritätsressourcen mitwirken.

Die „Privilegien“ der katholischen Kirche, die dem Konkordat zugeschrieben werden, entpuppen sich bei näherem Hinsehen fast durchwegs als gar nicht im Zusammenhang mit dem Konkordat stehende De-facto-Reglements. Sie resultieren nicht aus dem 1933 geschlossenen völkerrechtlichen Vertrag, vielmehr sind sie ein Nachhall der mitteleuropäischen Tradition, wie sie sich im „Heiligen Römischen Reich“ in mehr als 1.000 Jahren herausgebildet hatte.



Es ist sicher ein Verdienst von „linken“ Politikern mit entsprechender historisch-analytischer Schärfe des Denkens wie Bruno Kreisky, eine genaue Unterscheidung zwischen Rechtsstatus der Kirche samt Nützlichkeit vertraglicher Sicherheit einerseits und der De-facto-Stellung der Kirche in der

Gesellschaft andererseits vollzogen zu haben. Der Weg zur Erneuerung des österreichischen Konkordats nach dem 2. Weltkrieg wurde dadurch freigemacht. Der 1994 verstorbene Sekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, Militärbischof Alfred Kosteletzky, hat 1990 Bruno Kreiskys diesbezügliche Verdienste ausführlich gewürdigt.

Die „Anerkennung“ des Konkordats war notwendig, weil sich die Bundesregierung von 1945 bis zum Abschluß des Staatsvertrags nicht darüber einigen konnte, ob die „Okkupationstheorie“ im vollen Umfang gültig sei. Die Theorie besagte im wesentlichen, daß der „Anschluß“ samt deutschem Einmarsch 1938 den Staat Österreich gewaltsam ausgelöscht hat und somit 1945 kein neuer Staat, sondern der alte Staat Österreich (wieder-)errichtet wurde. Der Staatsvertrag anerkannte die „Okkupationstheorie“ und damit auch die Gültigkeit der vor

dem „Anschluß“ abgeschlossenen Gesetze und Verträge.

In der SPÖ bereitete dieser Umstand Unbehagen. Denn damit war das Konkordat von 1933 rechtsgültig, woran der damalige Sekretär der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Jachym, auch sofort in Form eines Weißbuches „Kirche und Staat in Österreich“ erinnerte. Die meisten Sozialisten rea-



gierten mit Weghören oder Verärgerung. Der Parteiohmann Bruno Pittermann war es, der die Parole ausgab: „Nicht einmal ignorieren.“

Der damals neuernannte Wiener Erzbischof Franz König und Erzbischof Jachym hatten lange, zähe

Verhandlungen und Hintergrundgespräche vor sich. Als junger Kanzleidirektor im Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz nahm auch Kosteletzky an den informellen Kontakten mit Exponenten beider Koalitionsparteien - der VP und der SP - teil. Diese Gespräche, besonders die mit Kreisky und Franz Olah, ebneten schließlich den Weg zu dem Notenwechsel zwischen Heiligem

Stuhl und österreichischer Bundesregierung von 1957/58 über die Anerkennung der Gültigkeit des Konkordats von 1933/34.

Auch die anfängliche Position Pittermanns wandelte sich schließlich. Wie Kosteletzky berichtete, habe Pittermann ihm eines Tages gesagt, seine Freunde würden „allmählich einsehen, daß ihr nicht mehr die seid mit dem Dolch im Gewand“.

Aus heutiger Perspektive läßt sich kaum mehr ermesen, was es in den fünfziger Jahren bedeutet haben muß, die Koalition in der Konkordatsfrage auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Die Erinnerung an die Auseinandersetzungen der 1. Republik, insbesondere an den fatalen 12. Februar 1934, war noch frisch und schmerzlich. Trotzdem war es möglich, jene am 23. Juni 1960 unterzeichneten - und am 12. Juli 1960 vom Nationalrat ratifizierten - Verträge zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Österreich auszuhandeln, mit denen endgültig in Österreich auch formell die Stunde der „freien Kirche in der freien Gesellschaft“ geschlagen hatte. Damals wurden die „letzten Reste des josephinischen Staatskirchentums“ überwunden, wie es der VP-Nationalratsabgeordnete Ludwig Weiss in der historischen Nationalratssitzung vom 12. Juli 1960 ausdrückte.

*Franz Morawitz, Kathpress, 3.2.1999*

## Europarat fordert Glaubensfreiheit in Mitgliedsstaaten

Der Europarat hat die Regierungen der 40 Mitgliedsstaaten aufgefordert, die religiöse Vielfalt zu schützen und Glaubensfreiheit zu garantieren. Alle Religionsgemeinschaften müßten dieselben Entwicklungsbedingungen und ungehinderten Zugang zu den Medien haben, heißt es in einem von der Parlamentarischen Versammlung des Europarates verabschiedeten Bericht. Religionskunde solle Bestandteil des Ethik- und Staatsbürgerkundeunterrichts werden. Die Glaubensgemeinschaften ihrerseits müßten die Menschenrechtsprinzipien respektieren und dürften nicht nach politischer Macht streben, so der Bericht.

In Europa gäbe es zwar keine Religionskriege mehr, man könne dennoch nicht von „einem umfassenden Frieden“ sprechen, wird in dem Bericht betont. Zahlreiche Konflikte der Gegenwart seien religiösen Ursprungs, etwa in Nordirland, Palästina, Bosnien oder dem Kosovo, meinten die Europarats-Parlamentarier. Extremistische Gruppierungen wie der rechtsradikale Front National in Frankreich oder islamische Fundamentalisten in arabischen Ländern würden die Religion für ideologische Zwecke mißbrauchen.

*Kathpress, 29.1.1999*

## Weltreligionen: Dialog und Toleranz, aber keine „Instrumentalisierung“

Für Dialog und Toleranz, aber gegen eine „Instrumentalisierung“ der Religion als „Trostpflaster“ für die Wunden der heutigen Gesellschaft trat Kardinal Christoph Schönborn bei einem interreligiösen Podiumsgespräch in der Wiener Nationalbibliothek ein. Der Publizist Günther Nenning hatte zu einem „Forum-Gespräch“ unter dem Titel „Globalisierung der Weltreligionen?“ gebeden.



Kardinal Schönborn erinnerte daran, daß es im Christentum immer auch einen Traditionsstrang der Hochschätzung der Weltreligionen gegeben hatte. Diese Ansicht habe sich beim Zweiten Vatikanischen Konzil durchgesetzt, als die Konzilsväter in der Erklärung über die nicht-christlichen Religionen („Nostra aetate“) feststellten: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist“. Zugleich verwies der Wiener Erzbischof darauf, daß der Begriff der Religion in sich etwas „Globales“ habe, gehe es hier doch im Blick auf Anfang und Ende um das Ganze der Geschichte.

Als Positivaspekt der heutigen „Globalisierung“ bezeichnete Schönborn das gegenseitige Kennenlernen. Zugleich sei „Erziehung zur Toleranz“ notwendig. Die Christen müßten zwar „behutsam“ sein im Reden über die Intoleranz anderer Religionen, doch könne man über Situationen wie die Lebensrealität der Christen etwa im Sudan nicht schweigen. Der Wiener Erzbischof zitierte das Wort von Marie Ebner-Eschenbach: „Toleranz gegenüber der Intoleranz führt zu nichts anderem als zum Sieg der Intoleranz über die Toleranz“. Hier werde ein „geschwisterliches dringendes Ersuchen um Veränderung“ zur Gewissenspflicht.

Als Beispiel, wie „gegenseitige Ängste“ überwunden werden können, nannte Kardinal Schönborn das „Friedensgebet der Weltreligionen“, zu dem Papst Johannes Paul II. 1986 nach Assisi eingela-

den hatte. Auch die Friedensdialoge der Religionsgemeinschaften im ex-jugoslawischen Raum müßten in diesem Zusammenhang genannt werden.

Negativ bewertete Kardinal Schönborn im Kontext der „Globalisierung“ verstärkte auftretende Tendenzen, die Religionen zu „instrumentalisieren“. Die heutige Gesellschaft zeitige als unerwünschte Nebenwirkung oft Sinnarmut, Wertverunsicherung und Identitätsschwäche und erwarte dann von den Religionen, daß sie jene Haltungen hervorbringen, ohne die ein Zusammenleben nicht möglich ist. Es könne heute als die „Versuchung“ für die Religion gesehen werden, sich hier einspannen zu lassen, um den Menschen „brauchbarer“ zu machen. Wörtlich betonte der Wiener Erzbischof in diesem Zusammenhang: „Religion läßt sich aber nicht auf Nützlichkeit reduzieren“. Die positive gesellschaftliche Nebenwirkung stelle sich nur ein, wenn die „Religion wirklich Religion, das heißt vor allem auf Gott bezogen, bleibt“. Nur starke Religionen - in denen Ehrfurcht und Staunen über das Einbrechen Gottes in die Menschenwelt zum Ausdruck kommt - könnten das „Humanum“ sichern helfen. Es müsse in aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die Kirche nicht „Bedürfnisse befriedigt“, sondern „Mysterien feiert“.

Schönborn warnte auch vor der im Westen verbreiteten Gefahr, sich nach „Kaufhausmentalität“ eine Religion selbst basteln zu wollen. Auf diesem Irrweg finde der Mensch nicht über sich selbst hinaus.

Der Wiener Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg verglich den Dialog der Religionen mit einer Brücke: „Wenn die Brücke keine ordentlichen Pfeiler auf beiden Seiten hat, wird das eine schwankende Angelegenheit.“ Wirkliche Toleranz bedeute, den anderen so zu akzeptieren, „wie er ist“, unterstrich der geschäftsführende Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Anas Schakfeh. Er unterstrich, daß die „abrahamitischen Religionen“ Judentum, Christentum und Islam von „dem einen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde“ sprechen.



## „Schwimmendes Symposium“ mit Patriarch Bartholomaios I. auf der Donau

*Oberhaupt der Weltorthodoxie bringt Wissenschaftler und Kirchenführer zur Rettung des ökologischen Systems des längsten europäischen Flusses zusammen - Einer der Höhepunkte des Symposions wird am 28./29. Juni in Wien stattfinden – Große Beachtung im politischen Bereich*

Die Rettung des ökologischen Systems des längsten europäischen Flusses steht im Mittelpunkt des



„schwimmenden Symposions“ auf einem Donauschiff, zu dem das Oberhaupt der Weltorthodoxie, Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, Wissenschaftler und Kirchenführer eingeladen hat. Wie der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos mitteilte, wird das Schiff mit den rund 120 Teilnehmern am 26. Juni in Passau starten und am 28. Juni in Wien eintreffen, wo einer der Höhepunkte des Donau-Symposions vorgesehen ist. Die Initiative des Ökumenischen Patriarchen, der bereits im September 1997 ein ähnliches „schwimmendes Symposium“ für den Bereich des Schwarzen Meeres veranstaltet hatte, hat im politischen Bereich höchste Beachtung gefunden. Beim Start in Passau wird EU-Kommissionspräsident Jacques Santer anwesend sein, in Wien wird Bundespräsident Thomas Klestil voraussichtlich das Forschungsgespräch in der Akademie der Wissenschaften am 29. Juni eröffnen.

Patriarch Bartholomaios I. möchte der Verantwor-

tung der Christen für die „Bewahrung der Schöpfung“ durch die Kooperation mit höchstrangigen Wissenschaftlern aus aller Welt einen Impuls geben. Zugleich geht es dem Oberhaupt der Weltorthodoxie darum, der praktischen ökumenischen Zusammenarbeit der getrennten Christen, aber auch der Zusammenarbeit zwischen Christen, Juden und Muslimen ein neues Tätigkeitsfeld zu erschließen. Bei der „interdisziplinären“ Suche nach Lösungen für die ökologischen Probleme des Donaubeckens werden auch die Empfehlungen der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung von Graz 1997 eine wichtige Rolle spielen. Die wissenschaftliche Leitung des „schwimmenden Symposions“ liegt in den Händen eines der angesehensten Theologen des Ökumenischen Patriarchats, Metropolit Ioannis Zizioulas von Pergamon.

Nach dem Start in Passau wird Patriarch Bartholomaios I. am 28. Juni auf dem Gelände des einstigen KZ Mauthausen der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedenken. Zu Mittag macht das Symposions-Schiff in Melk Station, wo der Ökumenische Patriarch das Benediktinerstift besucht. Während der Schiffsreise von Melk nach Wien wird Kardinal Franz König ein Grundsatzreferat zum Thema „Menschenrechte und Ökologie“ halten. Am Abend des 28. Juni langt das Schiff in Wien ein. Hier wird in der Universitätskirche ein ökumenischer Gottesdienst stattfinden, anschließend ein Empfang im Hof des Erzbischöflichen Palais. Kardinal Christoph Schönborn übernimmt für den österreichischen Streckenabschnitt des „schwimmenden Symposions“ die Patronanz.

Am 29. Juni ist Bartholomaios I. bei einem von Metropolit Staikos zelebrierten feierlichen Gottesdienst zum Peter-und-Paul-Fest in der griechisch-orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale anwesend. Danach findet in der Akademie der Wissenschaften das Forschungsgespräch statt; eine Pressekonferenz ist vorgesehen. Der Ökumenische Patriarch besichtigt anschließend die Hainburger

Au, die zu einem Symbol der Auseinandersetzung um die Erhaltung der Umwelt geworden ist.

Die nächsten Stationen des „schwimmenden Symposions“ werden u.a. Preßburg (Bratislava),

Esztergom, Budapest, Belgrad und schließlich Sulina an der Mündung der Donau ins Schwarze Meer sein.

*Kathpress, 18.2.99*

## Ökumene in Österreich

Kardinal Schönborn hatte beim Ökumenischen Empfang am 25. Jänner daran erinnert, daß sich zum 40. Mal die Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. jäherte. Dieses Ereignis sei für die gesamte Christenheit „ein Geschenk des Heiligen Geistes“ gewesen, so der Kardinal. „Vieles, was wir uns nicht hätten träumen lassen“, sei in Erfüllung gegangen. Metropolit Staikos überreichte dem Kardinal aus Anlaß des Jahrestages einen Strauß mit 40 Blumen als „Zeichen der Vielfalt in der Einheit“. Dem Zweiten Vatikanischen Konzil verdanke die Christenheit die „Öffnung der Tore der katholischen Kirche für den Dialog“, betonte der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich.

Im Rückblick auf die Vollversammlung des Weltkirchenrats in Harare unterstrich der evangelische Oberkirchenrat Prof. Johannes Dantine, daß die „weiter gewordene“ Ökumene auch mehr Toleranz und Offenheit verlange. Das gelte nicht nur für das spannungsgeladene Verhältnis zu den orthodoxen Kirchen.

Der methodische Superintendent Helmut Nausner verwies beim „Ökumenischen Empfang“ auf die Intensivierung des christlich-jüdischen Dialogs in Österreich in den letzten Monaten. Das habe mit den bewegenden Worten des ungarischen Oberrabbiners Joseph Schweitzer über die

Bedeutung der Zehn Gebote auf der Pilgramkanzel des Stephansdoms in der Nacht zum 1. Juli begonnen und sich bis zur gemeinsamen Menschenrechts-Tagung des ÖRKÖ und der Israelitischen Kultusgemeinde im Dezember fortgesetzt. Kardinal Schönborn kündigte in diesem Zusammenhang an, daß der Christlich-jüdische Koordinierungsausschuß institutionell gestärkt werden soll. Dem Koordinierungsausschuß soll verstärkte Tätigkeit sowohl im pädagogischen Bereich als auch auf der Ebene der Kirchengemeinden ermöglicht werden.

### Schönborn nach Rumänien und Armenien

„Pro Oriente“-Präsident Alfred Stirnemann kündigte an, daß Delegationen der Stiftung Kardinal Schönborn im Juni nach Rumänien und im Herbst nach Armenien begleiten werden. Von 26. bis 30. Juni wird der syrisch-orthodoxe Patriarch von Antiochien, Mar Ignatios Zakka I. Iwas, aus Anlaß des 25-Jahr-Jubiläums der Wiener Pfarrgemeinde seiner Kirche (St. Ephrem im 13. Bezirk) die österreichische Bundeshauptstadt besuchen. Im Dezember wird „Pro Oriente“ gemeinsam mit der armenisch-apostolischen Kirche und der Akademie der Wissenschaften in Wien ein großes Symposium zum 1.700-Jahr-Gedenken der Proklamation des Christentums zur Staatsreligion im antiken Armenien veranstalten.

## Brückenschlag Bibelgesellschaften - Weltorthodoxie

Als historisch hat der Weltbund der Bibelgesellschaften (UBS) die im zypriotischen Larnaka abgehaltene Konsultation der Bibelgesellschaften Osteuropas und des Nahen Ostens mit hohen Vertretern der orthodoxen Kirchen bewertet. Der UBS bescheinigte der Orthodoxie wachsende Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei Übersetzung, Druck und Verbreitung der Heiligen Schrift.

Weitere Treffen könnten den Dialog über die historische Textgrundlage, die Partnerschaft bei weiteren Bibelübersetzungen und die Einbeziehung orthodoxer Kirchenvertreter in die nationalen Bibelgesellschaften fördern. Kritik äußerten laut UBS die orthodoxen Kirchen in Larnaka an „schädlichen Abwerbeversuchen“ durch evangelikale Gruppen.



## Gehot hob ikh a heym – Ich hatte ein Zuhause

Bei EYE, Emirgân Yayınları Editions, österreichisch-türkische Veröffentlichungen, Verlag für die Literatur von Minoritäten, erschien kürzlich die Anthologie zeitgenössischer jiddischer Lyrik.

Gerald Nitsche schreibt dazu im Geleitwort:

### Am Herzen Europas

ist der Name dieser Anthologienreihe, die der zeitgenössischen Lyrik Kleiner Völker Europas, der Minderheiten, wir nennen sie lieber „Wenigerheiten“, gewidmet ist.



Istanbuler Kalligraphie

Immer weiter an den Rand werden kleine Gruppen gedrängt, je größer und stärker die Mehrheit wird. Globalisierung nivelliert, was aus der Norm fällt, trägt ab, füllt auf. Jene Räume, in denen Minoritäten beheimatet sind, haben in einer Zeit von Landflucht, Pendlertum und Internationalisierung ihre Grenzen verloren: Geschlossene Siedlungsräume und Sprachinseln verschwimmen, werden ausgelichtet, vermischt, verwischt, unterwandert. Die Sprachen der Kleinen Völker sind in Gefahr auszusterben.

Der Geschichte unserer jüdischen Mitbürger gedenkend, die der Ausrottung preisgegeben waren, beginnen wir die Reihe „Am Herzen Europas“ mit zeitgenössischer jiddischer Lyrik. Ich danke Armin Eidherr, dem Sammler, Übersetzer und Mitarbeiter von Gehot hob ikh a heym - Ich hatte ein Zuhause, daß ich sein Werk veröffentlichen darf.

Die Kleinen Völker und ihre Lebensweisen, Kultur und Sprache legen wir Europa ans Herz. Uns ist es ein Anliegen, dem stilleren Wort der kleinen Gruppen Gehör zu schenken und zu verschaffen. Die Mehrheit soll erfahren, welche Kostbarkeiten nebenan, sozusagen Tür an Tür, im Verborgenen blühen.

Vor 10 Jahren recherchierte ich im Bereich der autochthonen österreichischen Wenigerheiten (der Slowenen, Kroaten, Ungarn, Tschechen, Roma und Sinti, Jenischen...). Es entstand die erste Anthologie dieser Art in Österreich, und viele unveröffentlichte Gedichte waren mir anvertraut worden - das mag die Situation kennzeichnen. Nun ist die Betrachtung auf Europa ausgeweitet, und auch hier begegnen wir Vergleichbarem, obwohl die meisten der Kleinen Völker über ein bedeutendes literarisches Schaffen verfügen. Hier findet ein Forscher noch die Gelegenheit, sich als Ururenkel der Gebrüder Grimm fühlen zu können.

Gerald K. Nitsche

Istanbul, Landeck/Tirol im Jänner 1999

Für eines der folgenden Projekte „Briefe aus Istanbul“, sucht der Verlag Mitarbeiter, Leute also, die in Istanbul leben oder gewohnt haben und Briefe an Bekannte, Verwandte... schreiben oder geschrieben haben, Briefe - die etwas Kennzeichnendes, Istanbul oder die Türkei, Betreffendes zum Inhalt haben. Der Verlag bittet um solche Briefe oder um Anfragen - zu richten an Gerald Nitsche, Muvakkithane Cad. 7, TR 80850 Emirgan/Istanbul oder [nitsche@sg.edu.tr](mailto:nitsche@sg.edu.tr)

Diese Gedichte der fast sterbenden jiddischen Sprache haben etwas besonders Bewegendes an sich. Sie erinnern mich an kleine Gräser und winzige Blumen, die nach Jahren zwischen Panzerkettenspuren, trostlos zerwühlten Lagerplätzen und unter verrostetem Stacheldraht doch wieder zaghaft sprießen - sozusagen als Zeichen eines unzerstörbaren Lebens...

Reinhold Stecher, Altbischof von Innsbruck  
(aus dem Vorwort)

## Goldenes Ehrenzeichen für Eduard Matschnigg

Herr Eduard Matschnigg wurde 1930 in Klagenfurt geboren. er besuchte dort die Höhere Technische Lehranstalt für Elektrotechnik.

Im Jahr 1950 trat er in die Firma Wertheim ein und wurde im Jahr 1952 in die Türkei zur Vertragsfirma Burkhard Gantenbein entsandt, um für zwei Jahre dort das Montagepersonal zu schulen und den Aufzugsbau zu überwachen. In dieser Zeit erlernte Herr Matschnigg auch die türkische Sprache.

Im Jahre 1957 kam Ingenieur Matschnigg endgültig in die Türkei, um in der Firma Burkhard Gantenbein als Verantwortlicher für Betrieb, Fertigung, Montage und Instandhaltung die Abteilung Aufzugsbau zu übernehmen.

Manche wirtschaftliche Probleme des Landes, vor allem der Mangel an Devisen, legten den Auf- und Ausbau einer eigenen Fertigung gewisser Teile nahe und auf diese Art und Weise konnte seit 1964 eine firmeneigene Fertigung und ein Lizenzvertrag mit der Firma Wertheim erreicht werden.

Während andere Wirtschaftstreibende ebenfalls einige Jahre lang in der Türkei tätig waren, ist die jahrzehntelange kontinuierliche erfolgreiche Tätigkeit ein besonders Kennzeichen für Herrn Matschnigg. Nachdem sich die Besitzverhältnisse der Firma Wertheim veränderten, besteht seit 1990 ein Joint Venture Teilvertrag mit der Firma Otis.

Neben der erfolgreichen wirtschaftlichen Tätigkeit war Herr Matschnigg durch Jahrzehnte immer engagiert für österreichische Belange in Istanbul tätig. Durch viele Jahre gehörte er dem Vorstand

des Österreicher-Vereins an, dessen erfolgreiche Tätigkeit in den 60er und 70er Jahren ohne ihn nicht zu denken gewesen wäre.

Herr Matschnigg war auch stets sozial engagiert und hat die Caritasarbeit der St. Georgs-Gemeinde sowie die Tätigkeit des Spitals sehr tatkräftig unterstützt. Vielen Gottesdienstbesuchern in St. Georg ist er als regelmäßiger Lektor vertraut.



*Ehepaar Matschnigg beim St. Georgs-Fest 1985*

Da Herr Matschnigg während all dieser Jahre in Istanbul von seiner Frau Josephine ganz selbstverständlich in Beruf und Familie unterstützt wurde, hat sie ganz wesentlich Anteil am Erfolg ihres Mannes.

Wir freuen uns daher sehr, daß der Herr Bundespräsident dieses Arbeiten mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich gewürdigt hat, das von Botschafter Dr. Scheide in einer Feier am 15. Februar überreicht wurde und gratulieren dazu herzlich.

## 40 Jahre als Barmherzige Schwestern

Zwei Barmherzige Schwestern der Provinz Graz können am 25. März hier in Istanbul ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern:

**Sr. Ludowika Schöfmann** wuchs in Niederösterreich/Erzdiözese Wien auf. Nachdem sie Barmherzige Schwester geworden war, war sie zuerst im Krankenhaus in Rottenmann, dann in der Schule in Riegersburg als Köchin tätig.

1967 kam sie als solche nach Istanbul ins St. Georgs-Krankenhaus. 1971 wechselte sie die Hausgemeinschaft in die Schule, wo sie zunächst für das Internat und dann für die Lehrer kochte. Seit es die Schulküche nicht mehr gibt, sorgt sie für das leibliche Wohl der Hausgemeinschaft, getreu ihrem Motto: "Essen hält Leib und Seele zusammen".

**Sr. Vincentina Saurer** begann mit dem Postulat am 12. August 1958 ihren Weg mit den Barmherzigen Schwestern. Nachdem sie im September 1962 ihr Diplom als Krankenschwester gemacht hatte, arbeitete sie bis 1964 im LKH in Rottenmann sodann von 1964 bis 1967 im LKH Fürstenfeld, dann bis zum Mai 1982 im LKH Knittelfeld.

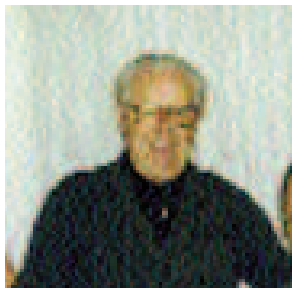
Am 18. November 1982 kam sie dann in St. Georgs-Spital nach Istanbul. "Ohne diese Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern," meint sie "könnte ich nicht in Istanbul sein. Denn am wichtigsten ist eine gute Gemeinschaft, das Gebet, die heilige Messe als die Mitte, so daß ich meine geliebten Kranken pflegen kann."

Wir wünschen ihnen weiter viel Freude und Kraft in ihrem Dienst als Barmherzige Schwester!

## Bruder Peter – 50 Jahre Lazarist

Am 28. März jährt sich zum 50. Mal der Jahrestag, an dem Bruder Peter Fiszter in die Gemeinschaft der Lazaristen aufgenommen wurde. Diese Aufnahme erfolgte damals noch in die ungarische Provinz, deren Häuser kurz darauf von den kommunistischen Machthabern geschlossen wurden.

Br. Peter stammt ja aus dem Dreiländereck zwischen Ungarn, Slowenien und Österreich. Slowenisch wurde als Muttersprache gesprochen. Auf Ungarisch erfolgte seine Schulausbildung, der sich dann auch der Militärdienst im 2. Weltkrieg anschloß.



Nach der Schließung der Lazaristenhäuser in Ungarn flüchtete der junge Bruder nach Österreich.

Als 1955 in St. Georg ein Mitarbeiter gesucht wurde, erklärte er sich rasch bereit, wieder in einen neuen Lebensraum mit einer weiteren anderen Sprache zu treten.

Nach anfänglicher Sorge um Sauberkeit und Ordnung im Haus übernahm er bald die Tätigkeit des Einkäufers, der für den Bedarf einer auf meh-

rere hundert Personen ausgerichteten Küche zu sorgen hatte. Daneben baute er aber auch einen zweiten Bereich mit viel Liebe und Arbeit auf: nämlich die Versorgung der Schüler mit Lehrmitteln, Büchern, Heften und verschiedenen Unterrichtsmaterialien. In einer Zeit, in der vieles im Land nicht erhältlich war, war dies oft nicht einfach zu bewältigen.

Daneben aber hat Br. Peter uns immer wieder mit seinem Humor erfreut. Einige seiner Aussprüche haben in St. Georg schon den Rang von Sprichwörtern. Wer hat nicht etwa schon gehört: "Wenn alle alles gleich gern hätten, dann wäre von allem viel zu wenig da." So gibt es ganz selbstverständlich seit vielen Jahren das Markenzeichen "B.P." für die Schmunzelecke des St. Georgs-Blattes.

Wenn Gäste unseren Br. Peter manchmal zum guten Aussehen gratulieren, meint er: "Ja, das ist nur die Karosserie. Der Motor ist schon ziemlich alt."

Wir wünschen ihm von Herzen, daß es ihm weiter geschenkt bleibt, mit Humor manche "Motor- und Karosseriebeschwerden" zu bewältigen und daß ihm die Verwurzelung in der Vinzentinischen Familie dabei Hilfe ist.

*Franz Kangler CM*

### Schmunzelecke

Der Wirt sagt ganz energisch zu einem Stammgast, der nicht gerne zahlt: "Ab heute wird nicht mehr angeschrieben!" – "Mensch," kommt die verwunderte Antwort, "wie willst Du das alles im Kopf behalten?"

Der Arzt sagt zum übergewichtigen Patienten: "Sie müssen wohl oft unerträgliche Hungergefühle haben?" – "O nein," antwortet der Patient, "so weit lasse ich es gar nie kommen!"

"In der Zeitung steht, daß bei der Obsternte in der Slowakei alle zwei Tage ein Pflücker von der Leiter herunterfällt." – "Ein Wunder, daß der das aushält!"

"Warum haben Sie diese Turmwächter-Stellung aufgegeben?" – "Sie ist mir zu aussichtslos."

"Au," schreit der Kunde beim Frisör. "Sie haben mir ein Stück von meinem Ohr abgeschnitten!" "Verzeihung," murmelt der Frisör, "soll ich Ihnen vielleicht die Ecken etwas abrunden?"

„Ich werde dem Chauffeur kündigen!“ tobt Direktor Mümmelmann, „Jetzt hat er mich schon zum dritten Mal in Lebensgefahr gebracht!“ – „Aber Hans,“ beruhigt ihn seine Frau, „gib ihm noch eine Chance.“

*B.P.*



**Benefiz-Konzert zugunsten der Vinzenz-Gemeinschaft**

am Mittwoch, 24. März 1999, 19.00 Uhr,  
in St. Georg

**„Zwischen Gestern und Heute -  
gute Musik für eine gute Sache“**

Interpreten: Amina Manafora / Klavier  
Julia Schmutzer / Fagott, Klavier  
Jan Daxner / Flöte  
Florian Mair / Violoncello, Klavier  
Special Guest: Josef Gutkauf / Klavier

Es werden Werke von F. Poulenc, H. Villa-Lobos,  
Ch. Norton, F. Chopin, F. Mendelssohn-Bartholdy  
und J. Strauß gespielt.

Der gesamte Erlös kommt ausschließlich der  
Vinzenz-Gemeinschaft zugute.

**Kreuzweg**

An den Freitagen der Fastenzeit laden wir alle  
herzlich zu den jeweils gestalteten Kreuzwegen  
um 18.30 Uhr nach St. Georg ein.

**Die Homepage unserer evangelischer  
Nachbargemeinde**

Die **evangelische Gemeinde** deutscher Sprache in  
der Türkei ist im Web unter der folgenden Adresse  
abrufbar:  
<[www.shuttle.de/dsi-tr/EvangelischeGemeinde/](http://www.shuttle.de/dsi-tr/EvangelischeGemeinde/)>.

**In eigener Sache**

Zunächst bedanken wir uns einmal ganz herzlich bei  
allen, die uns im Laufe des Jahres größere und kleinere  
Spenden zukommen ließen. Besonders gefreut hat es  
uns, wenn manchmal damit ein paar persönliche Zeilen  
der Rückmeldung verbunden waren.

Gleichzeitig wurden wir in letzter Zeit wieder vermehrt  
um die Bekanntgabe unserer Kontonummern gebeten.  
Hier sind sie:

In Österreich: „St. Georgs-Gemeinde“, Creditanstalt  
(BLZ 11000), Kto. 0427 02910 00

In Deutschland: „St. Georgs-Kolleg“, Deutsche Bank  
Köln (BLZ 307 700 60) Kto. 188/8106/00

**Danke!**

**Kinderbetreuung beim Osterbasar**

Frau Nadia Schwarz organisiert für den Osterbasar  
am 20. März eine Kinderbetreuung von 12.00 bis  
15.00 Uhr.

Da dafür möglichst viele Helfer und Helferinnen  
gebraucht werden, bittet sie um Freiwillige für ca.  
1 Stunde. Interessierte melden sich bitte direkt bei  
ihr, Telefon 0212 / 262 00 41.

**Ostern: Feiern wir gemeinsam die  
Barmherzigkeit Gottes!**

Durch seinen Tod und seine Auferstehung offenbart  
uns Jesus das Herz des Vaters: Barmherzigkeit, Ver-  
gebung. Durch den „verlorenen“ Sohn entdecken wir  
die Freude, Vergebung empfangen zu haben: unsere  
Beziehungen ändern sich.

Das Apostolische Vikariat lädt zum Besinnungs-  
Nachmittag am Samstag, den 6. März 1999, von  
15.00 bis 17.30 Uhr in Harbiye, Satırcı Sok. 2 (hinter  
der Kathedrale) ein.

**Weltgebetstag der Frauen:  
„Gottes zärtliche Berührung“**

Unter diesem Motto haben Frauen aus Venezuela die-  
ses Jahr die Liturgie für den Gottesdienst in 170  
Ländern der Erde verfaßt. Auch hier in Istanbul werden  
wir uns mit der Situation der Menschen in Venezuela  
beschäftigen und gemeinsam beten, singen und, wenn  
Sie mögen, auch tanzen. Alle, Männer wie Frauen sind  
herzlich zu folgenden ökumenischen Weltgebetstags-  
Veranstaltungen eingeladen:

**Freitag, 5. März, 14.30 Uhr, in deutscher Sprache** in  
der evangelischen Kirche (Aynalıçeşme, Emin Camii  
Sok. 40, Beyoğlu)

**Samstag, 6. März, 14.30 Uhr, in türkischer Sprache**  
in Notre Dame de Assomption (Cem Sok. 5, Moda)

**Festkalender der abrahamischen  
Weltreligionen**

im März 1999:

2.3. Purim: Die Juden gedenken der Rettung des  
Volkes durch Königin Ester vor etwa 2300 Jahren.

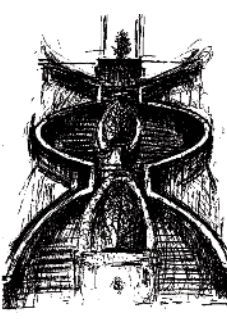
28.3. Kurban Bayramı (Idul Adha) Am Ende der  
großen Wallfahrt nach Mekka steht das höchste isla-  
mische Fest, das Opferfest.

**März**

- Mi 2.3. 10.00 Uhr **Handarbeitstag**  
für den Osterbasar
- Fr 4.3. 18.30 Uhr **Kreuzweg**
- Fr/Sa 5./6.3. **Weltgebetstag der Frauen** (siehe links)
- So 7.3. 10.00 Uhr 3. Fastensonntag**  
(Joh 4,5-42)  
**Gemeindegottesdienst**  
18.30 Uhr Vesper
- Mi 10.3. 10.00 Uhr **Handarbeitstag**  
für den Osterbasar
- Fr 12.3. nach der Schule **Jugendtreffen**  
18.30 Uhr **Kreuzweg**
- So 14.3. 10.00 Uhr 4. Fastensonntag**  
(Joh 9,1-41)  
**Gemeindegottesdienst**  
18.30 Uhr Vesper
- Fr 19.3. 18.30 Uhr **Kreuzweg**
- Sa 20.3. 12.00 Uhr **Osterbasar**
- So 21.3. 10.00 Uhr 5. Fastensonntag**  
(Joh 11,1-45)  
**Gemeindegottesdienst mit Bußfeier**  
18.30 Uhr Vesper
- Di 23.3. 14.00 h **dt.-türk. Frauentreff**  
in Moda, Cem Sok. 11
- Fr 26.3. 18.30 Uhr **Kreuzweg**
- So 28.3. 10.00 Uhr Palmsonntag**  
(Mt 26,14-27,66)  
**Gemeindegottesdienst mit Palmweihe**  
18.30 Uhr Vesper

**April**

- Do 1.4. 18.30 Uhr **Gründonnerstag**  
*Gedächtnis des letzten Abendmahles*  
**feierlicher Gottesdienst** (Joh 13,1-15),  
anschließend Anbetungsstunde
- Fr 2.4. **Karfreitag, Gedächtnis des Leidens und**  
*Sterbens Jesu Christi*  
15.00 Uhr **Kreuzweg**  
18.30 Uhr **Karfreitagsliturgie**  
(Joh 18,1-19,42)



**Sankt  
Georgs  
Gemeinde**

Kart Çınar Sok. 2-10  
80020 Istanbul-Karaköy  
Tel. (212) 244 18 82  
oder 249 76 17  
Fax (212) 249 79 64  
E-Mail: [gemeinde@sg.edu.tr](mailto:gemeinde@sg.edu.tr)  
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

**Osterbasar**

**Samstag, 20. März 1999, ab 12.00 Uhr**  
in St. Georg

Sie finden (fast) alles:

Alt-Büchermarkt,  
Flohmarkt,  
Handarbeiten,  
Heurigen,  
Kinder-



betreuung (12-  
15 h)

- Sa 3.4. **Karsamstag,**  
*Tag der Grabesruhe des Herrn*  
20.00 Uhr **Feier der Osternacht**  
(Mt 28, 1-10)
- So 4.4. 10.00 Uhr Ostersonntag**  
*Fest der Auferstehung des Herrn*  
**Festgottesdienst** (Joh 20,1-9)  
18.30 Uhr Ostervesper
- So 11.4. 10.00 Uhr Weißer Sonntag**  
(Joh 20,19-31)  
**Gemeindegottesdienst**  
18.30 Uhr Ostervesper
- Fr 16.4. nach der Schule **Jugendtreffen**

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,  
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38, E-Mail: stpaul2@ibm.net

#### März 1999

- |     |       |                 |                                                                                                                                                                        |
|-----|-------|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mi. | 3.3.  | 14.30 h         | Offener Club des Deutschen Altenheimes im Paulussaal: Diavortrag Ägyptenreise                                                                                          |
| Sa. | 6.3.  | 10.00 - 17.00 h | Klausurtagung des Pfarrgemeinderates                                                                                                                                   |
| So. | 7.3.  | 10.30 h         | 3. Fastensonntag: Gottesdienst in Nişantaşı                                                                                                                            |
| Di. | 9.3.  | 14.00 h         | Frauentreff in Nişantaşı, Thema: Fastenzeit                                                                                                                            |
| Sa. | 13.3. | 10.00 h         | Treffpunkt bei dem orthodoxen Patriarchat: Rundgang durch die Gassen von Fener u. Fatih und Besuch einer freiwilligen Ausbildungsinitiative und der Zisterne von Yavuz |
| So. | 14.3. | 10.30 h         | 4. Fastensonntag: Gottesdienst in Nişantaşı: mit Vorstellung der Firmlinge und der Kommunionkinder                                                                     |
| Do. | 18.3. | 19.00 h         | Vortrag von Diakon Elpidophorus: Spiritualität des Athos                                                                                                               |
| Fr. | 19.3. | 17.00 h         | Fest des hl. Josef: Gottesdienst in Nişantaşı                                                                                                                          |
| Sa. | 20.3. | 19.30 h         | Gemeindeabend Ankara                                                                                                                                                   |
| So. | 21.3. | 10.30 h         | 5. Fastensonntag: Gottesdienst in Nişantaşı; nach dem Gottesdienst Einführungstreffen zum Heilfasten                                                                   |
|     |       | 12.00 h         | Gottesdienst in der Nuntiaturkirche Ankara                                                                                                                             |
|     |       | 22.3.-27.3.     | Heilfastenwoche                                                                                                                                                        |
| Di. | 23.3. | 14.30 h         | Frauentreff in Moda                                                                                                                                                    |
| Do. | 25.3. | 17.00 h         | Verkündigung des Herrn: Gottesdienst in Nişantaşı                                                                                                                      |
| So. | 28.3. | 10.30 h         | Palmsonntag: Gottesdienst in Nisantasi mit Palmprozession - Beginn der Karwoche                                                                                        |

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40  
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: <deuki@ibm.net>, URT: <www.shuttle.d/dsi-tr/Evangelische Gemeinde>

#### März 1999

- |    |       |               |                                                                                                             |
|----|-------|---------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mo | 1.3.  | 15.30-17.30 h | Kindergruppe in Ataköy                                                                                      |
| Di | 2.3.  | 10.00 h       | Ökumenischer Gesprächskreis                                                                                 |
| Mi | 3.3.  | 14.30 h       | offener Club des dt. Altenheimes im Paulussaal                                                              |
| Fr | 5.3.  | 14.30 h       | Weltgebetstag in deutscher Sprache (siehe Seite 12)                                                         |
| Sa | 6.3.  | 14.30 h       | Weltgebetstag in Moda (siehe Seite 12)                                                                      |
| So | 7.3.  | 10.30 h       | Gottesdienst mit Abendmahlsfeier                                                                            |
| Mo | 8.3.  | 15.30-17.30 h | Kindergruppe in Ataköy                                                                                      |
| Do | 11.3. | 14.00 h       | dt.türk. Frauenkreis                                                                                        |
| Sa | 13.3. | ab 17.00 h    | Musikalische Aktion in der Fastenzeit mit W. Schröter<br>(Information und Anmeldungen: Tel 0212/ 573 00 84) |
| So | 14.3. | 10.30 h       | Gottesdienst mit Kindergottesdienst                                                                         |
| Mo | 15.3. | 15.30-17.30 h | Kindergruppe in Ataköy                                                                                      |
| So | 21.3. |               | kein Gottesdienst                                                                                           |
| Mo | 22.3. | 15.30-17.30 h | Kindergruppe in Ataköy                                                                                      |
| Di | 23.3. | 14.00 h       | Frauentreff in Moda                                                                                         |
| So | 28.3. | 10.30 h       | Gottesdienst (Palmsonntag)                                                                                  |





**Österreichisches  
Kulturinstitut  
Istanbul**

**80870 Istanbul - Yeniköy,  
Köybaşı Cad. 44  
Tel:2237843/44 Fax:2233469**

## Ausstellungen

### Prof. Erich Lessing: "Gang durch die Geschichte - Persönlichkeiten - Ereignisse - Orte"

Eskişehir, Universität Anadolu 04.- 24.03.  
Eröffnung: 04.03., 17.00

### Efgan Canşen: "Walzer der Farben: Wien & Salzburg"

Die persönlichen Eindrücke von Motiven aus Wien und Salzburg, die Efgan Canşen während seiner Studienzeit in Innsbruck gesammelt hat, werden in einer Auswahl von Farbfotografien gezeigt.

Istanbul, St. Georgs-Kolleg 01.- 10.03.

### Heinz Felbermair "Ergo sum" - "Malerei und Graphik"

Der in Bruck/Österreich geborene H. Felbermair studierte Lithographie. Der Mensch, genauer die menschliche Existenz steht im Mittelpunkt seiner Werke. Felbermairs Bilder sind Abstraktionen, die von Gesehenem und Erlebtem ausgehen. In den Malereien und Graphiken formuliert er eine Ästhetik der Vergänglichkeit, die gerade im Dialog zwischen Form und Linie zum Ausdruck kommt.

Anschließend Konzert des Istanbul Quartetts  
In Zusammenarbeit mit dem Lions Club 118 T  
anlässlich des weltweiten "Tag der Lions"

Istanbul, Kulturinstitut 10.- 26.03.  
Eröffnung: 10.03., 19.00

## Rezital

### Melina Seçikyan, Klavier, Ari Edirne, Gesang

Die Pianistin M. Seçikyan arbeitet unter der Leitung vom Doz. Cana Gürmen am Konservatorium der Universität Istanbul und gab im Vorjahr gemeinsam mit einem Kammermusikensemble Konzerte beim Istanbul-Musik-festival. Ari Edirne ist Schüler von Melek Çetinkaya am gleichen Konservatorium und gleichzeitig beim CRR-Chor tätig.

Programm: Chopin, Beethoven, Donizetti, Puccini, Händel, Cesti, Marcello

Istanbul, Kulturinstitut 02.03., 19.30

## Konzerte

**Istanbul-Quartett:** Seda Subaşı, Violine; Dolunay Erten, Violine; Deniz Yücel, Viola; Şafak Yayın, Violoncello

Das 1992 von Mitgliedern der Staatsoper Istanbul gegründete Ensemble setzte sich das Ziel, die Kammermusik zu verbreiten und bekannt zu machen. 1996 absolvierte es die Accademia Chigiana mit dem "Diploma d'Onore" und 1997 die Meisterklasse der "Schola di Musica di Fiesole" in Italien.

Programm: J. Haydn, F. Schubert, L.v. Beethoven  
Voranehend Eröffnung der Ausstellung "Ergo sum"

Istanbul, Kulturinstitut 10.03., 20.00

### Atila Aldemir, Violine; Michael Seewann, Klavier

A. Aldemir absolvierte das Konservatorium der Universität Istanbul bei Doz. Çiğdem Iyicil und setzte sein Studium an der Musikhochschule Detmold bei Lukas David fort. Seit 1996 ist er Mitglied des Kammerorchesters Detmold. M. Seewann begann mit 6 Jahren mit der Musikausbildung als Solist und Kammermusiker und ist als pädagogischer Ausbilder an der Musikhochschule Detmold tätig.

Programm: T. Vitali, J. Brahms, A. A. Saygun, T. C. David, E. Ysaye, N. Paganini

Istanbul, Kulturinstitut 16.03., 19.30

**Criss-Cross – Jazzensemble:** Adriane Muttenthaler, Klavier; Stefan Öllerer, Sopransaxophon; Michael Erian, Altsaxophon; Helmut Strobl, Tenorsaxophon; Heinrich Werkl, Kontrabass; Emil Kristof, Drums

Das 1983 von Adriane Muttenthaler gegründete Ensemble zählt zu den profiliertesten Formationen der österreichischen Jazzszene. Das oberste Ziel von Criss-Cross ist es, das Ausdrucksspektrum des zeitgenössischen Jazz zu erweitern. Mit Konzerten im In- und Ausland hat das Ensemble Österreichs Renommée als Jazz-Land festigen können.

Programm: C. Haden, B. Phillips, T. Monk, A. Muttenthaler, H. Werkl, Bearbeitungen von C. Debussy und B. Bartok

Izmir, Kültür ve Sanat Vakfı 17.03., 21.00

Istanbul, Kültür Üniversitesi 19.03., 20.30

Istanbul Kulturinstitut 22.03., 20.00

Ankara, Hacettepe Üniversitesi 23.03., 19.30

## Impressum

### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 \* Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK \* BASKI: Papirüs basım



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im März:

#### 3.3.1999

Mit der letzten, stufenweise frühlingsmässigen Erwärmung der Erde, 3. Cemre, kehren auch die Störche aus Afrika zurück. In dichten Scharen überqueren sie den Bosphorus und können von hochgelegenen Plätzen in der Stadt gut beobachtet werden.

#### 7.3.1999

Die Arbeit der Winzer beginnt. Die Weinreben müssen zurückgeschnitten werden.

#### 8.3.1999

Welttag der Frauen, den auch in der Türkei Frauenvereinigungen festlich begehen.

#### 9.3.1999

Ab heute sollten die Obstbäume veredelt werden.

#### 11.-18.3.1999

Berdelacuz Kocakarı Soğuğu, eine kalte Woche beim Ausgang Winters.

#### 14.3. 1999

Jahresbeginn nach dem Rumi Kalender. Anfang des Jahres 1415. Dieser Kalender war am Ende des osmanischen Reiches in Gebrauch und wurde von der Kalenderreform Atatürks abgelöst.

Tag der Mediziner. Es beginnt die Woche für Gesundheit, in der präventive Medizin in den Medien vorgestellt wird.

#### 15.3.1999

Der Bauernkalender meldet die Rückkehr der Schwalben.

#### 16.3. 1920

Die Alliierten besetzen die Hauptstadt der Osmanen. Türkische Medien schreiben über diesen Tag: „In Stadtteilen, die von Fremden besiedelt

waren, gab es Freudenfeiern, während die türkische Bevölkerung Blut weinte. Istanbul lebte den schwärzesten Tag seiner Geschichte..“

#### 21.3.1999

In alten persischen Kalendern war dieser Tag Jahresbeginn. Nevruz heißt neuer Tag, mit diesem Wort benannte man im Laufe der Geschichte den Jahresbeginn. „Dieser Tag hatte eigene Sitten und Gebräuche, die in verschiedenen Glaubensrichtungen des Islam noch gepflegt werden, in der Türkei aber an Bedeutung verloren haben.“

#### 23.3.1875

Geburtstag des bekannten türkischen Intellektuellen und Schriftstellers Ziya Gökalp. Er wurde in Diyarbakır geboren, beschäftigte sich mit verschiedensten Wissenschaften, betätigte sich in der Politik, schrieb Zeitungsartikel und Gedichte. Er errang politische Erfolge, kam als Abgeordneter von Ergani 1912 in die Nationalversammlung wurde aber auch wegen Zugehörigkeit zu verbotenen Vereinen in Haft genommen und in die Verbannung geschickt. Er verfocht in seinen Werken nationale Gedanken und gehört darum auch zu den Wegbereitern der Republik Türkei. Zu seinen Werken zählen „Die Geschichte der türkischen Zivilisation“ und „Die Grundsätze des türkischen Nationalismus.“

#### 28.-31.3.1999

Kurban Bayramı, Opferfest im Islam. Dieses Fest wird vom 10. bis zum 13. Tag des Monats Zilhicce des Hedschra Kalenders gefeiert. Nach dem Bayramgebet opfern vermögende Muslime einen Paarzeher. In der Türkei sind es vornehmlich Schafe, mitunter Rinder, aber hin und wieder auch Kamele. Die Tiere müssen fehlerlos und gesund sein.

Mit dem Opferfest findet auch die Pilgerzeit ihren Abschluß. In den Tagen nach dem Bayram kommen die Pilgergruppen, die den heiligen Stätten einen Besuch abgestattet haben, aus Mekka zurück.